

Zeit auch heutigen Lesern bekant werden könne, als der Sinn eines jeden in einer nicht mehr lebenden Sprache geschriebenen menschlichen Buches aus einer nur nicht geflüßentlich untreuen Uebersetzung desselben zu nehmen ist.

§. 6.

Hierzu nun ist nicht nur ganz Ungelehrten, sondern auch selbst solchen, die der gelehrten Sprachen gar nicht unkundig, nur aber mit denen Hülfsmitteln, die zu tieferen Einsichten in die Alterthümer gehören, nicht hinlänglich versehen sind, erwünscht, ja hin und wieder nothwendig, durch Anmerkungen anderer zum genaueren Verstande eines solchen menschlichen alten Schriftstellers angeleitet zu werden, oder auch bey einem oder anderem Zweifel so fort das zu finden, wodurch derselbe gehoben werden kann. Und je schätzbarer ein Buch wegen seines übrigen Inhaltes ist; desto froher ist ein jeder vernünftiger Leser, dergleichen Unterstützung sich zu nütze zu machen, und insonderheit, wo dasselbe ihm unter dergleichen Vorwände von jemanden verächtlich gemachet werden wollen, von dessen Ungrunde sich belehret zu sehen. Daß nun mit Zusammensuchen von solchen Schwierigkeiten, niemals gewiß gegen einiges anderes von Menschen geschriebenes Buch die Feindseligkeit so hoch getrieben worden, als sie der Unglaube, in unsern Tagen vornehmlich gegen das göttliche Bibelbuch getrieben hat, um eben dadurch die die es noch lesen wollten und würden, entweder gar davon abzuhalten oder doch voraus wider dasselbe mit einem schlimmen Vorurtheile einzunehmen, ist unläugbar. Daher ist denn eben aus dieser Betrachtung hauptsächlich in diesem Bibelwerke unter göttlicher Anrufung gesucht worden, bey solchen Stellen, die nach unser heutigen Redensart etwa fremde lauten, oder durch vorgeworfene Scheinwidersprüche angefochten worden, in möglichst kurzen Anmerkungen, denen christlichen Lesern zu Hülfe zu kommen, die die zwar sonst schon vorhandenen, aber weitläufigeren, Rettungen aller solcher Stellen zu lesen weder Gelegenheit, noch Zeit, noch Fähigkeit haben. Solchen also ist die Absicht gewesen, mit wenig Worten an die Hand zu geben wie es ihnen bey Davids Sinne, das Wort der göttlichen Wahrheit von ihrem Munde nicht nehmen zu lassen, Ps. 119, 43. an dem nicht fehle, was David gleich vorher v. 42. von Gott bat, daß er auch antworten könne seinem Lästerey, und daß, wenn die Stolzen in der Welt ihren Spott noch so sehr darüber an ihm haben, v. 51. auch der Einfältige, sowohl als der Gelehrte Grund genug finde, bey dem Schlusse zu beharren: Dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetze.

§. 7.

Vielleicht schwebet nun aber denen, die das bisher von mir hier ausgeführte lesen, schon längst eine Stelle der H. Schrift in Gedanken, die allein hinreichend scheinen möchte, die von uns geläugnete Dunkelheit der Schrift darzuthun: die aber, wenn man sie gehörig erwäget, vielmehr auf eine sehr angenehme Weise zeigt, wie weit man die Nothwendigkeit menschlicher Anleitungen zum rechten Verstande der göttlichen biblischen Bücher zugestehen könne, ja müsse, ohne dadurch der Lehre von ihrer gehörigen Deutlichkeit einigen Abbruch zu thun. Die denkwürdige Frage meine ich, die Philippus an den Cämmerer, den er auf dem Wege in dem Propheten Jesaia lesen hörte, Apg. 8, 30 ergehen ließ: Verstehest du auch, was du liest? Da der Cämmerer aus Mohrenland gleich darauf eine ähnliche Frage v. 31. zur Antwort gab: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet? und da er endlich v. 34. noch eine Frage von der Stelle, die er vor sich hat-